Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 195 (1916)

Artikel: Poesie und Prosa

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

war. Ein abgesägter Stumpf mit Moos und Sahl-weidenlaub flüchtig zugedeckt bewies ihm bei nä-herem Zusehen, daß er sich nicht etwa in der Stelle geirrt hatte.

Während der Maispacher jett, das schmächtige Tännchen unterm Arm, dem Waldrand zustrebte, wagte er weder links noch rechts zu sehen. Es war

ihm, als müsse er sich vor jedem unnügen Strauch schämen, vor jeder Brombeerranke, die er mit den Schuhen niedertrat. Er konnte zu seinem Holz gar kein rechtes Verhält= nis mehr finden.

Fast gleichzeitig mit ihm trat drüben im Kiengarten auch Gadmenhofer mit seinem Christ= offene Bei baum ins Feld heraus. Bei Kehlhofers großem Nußbaum trafen die beiden zusammen und boten sich als anständige Nachbarn einen guten Abend.

"Hast du auch den Iahreskehr ge-macht?" sagte der Gadmenhofer. Das schlaue Lächeln, das sich gewöhnlich auf seinem Gesicht ver= steckt hielt, schien etwas lockerer sizen als sonst.

"Ja, man muß wohl dazu tun", gab der Maispacher mög= lichst gelassen zurück. "Es ist nun einmal der Brauch, daß am heiligen Abend ein Baum auf dem Tische

steht." Dabei musterte er mit einem scharfen Seitenblick des Nachbars schmuckes, dunkelgrünes Tannenbäumchen. Er erkannte es auf der Stelle. Schon an dem fehlenden Zweige in der dritt= lepten Astreihe. Aber er hütete sich wohl, eine Be= merkung zu machen. Das boshafte Lächeln auf des Gadmenhofers Lippen hielt ihn ohne weiteres davon ab.

Die beiden sprachen miteinander vom Wetter und daß es jett doch bald einmal Schnee geben sollte. Schon wegen der Alauenseuche, die sich unheimlich in die Nähe gemacht habe. Auch sei

auf eine grüne Weih= nachten immer ein weißes Ofterfest ge-folgt. Der Gadmenhofer meinte beim

Abschiednehmen, mit dem alten Jahr sei jest nicht mehr viel los. Hoffentlich werde man sich auch im neuen verstehen und einander in die Hände schaffen, wie bisher, es sei doch immer am besten, wenn sich zwei Nach= barn zusammen ver=

tragen.

Die Maispacherin hatte kein Wort des Tadels für das dürf= tige Tännchen, das ihr Mann heim= brachte. Aber wäh= rend der wieder im Schöpflein Holz sägte, rückte sie ohne viel Umstände nach einem andern Christ= baum aus. Es gab wohl einigen Un= frieden darüber; doch als dann am heiligen Abend die Lichter brannten und die Kinder um den schön geschmück= ten Baum herum den

Ringelreihen tanzten, gestand der Maispacher seiner Frau unumwunden, daß sie recht getan und daß ihn das andere Tännli halt auch nicht so ganz gefreut hätte...



Poesie und Prosa.

Der Bauer trägt die Traubenlast Den steilen Nebensteig hinan, Im Weinberg ist der Lärm zu Gast, Es knallt ein Böller ab und an.

Der Bauer keucht mit Müh bergauf, Sieht leider manchen Rebstock leer; Er sorgt und sinnt. Er rechnet auf: Wo nehm' ich Geld zum Zinsen her?

Ein Dichter wandelt fühl vorbei Und denkt: Der hat auch seine Schur! Spinnt ein Gedicht drauf, glatt und neu, Bom Glück am Busen der Natur.

Alfred Huggenberger.